

Camenener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
28. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Die Wirren in China.

Ein siegreiches Gefecht der Deutschen.

Aus Peking wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: Am 29. Oktober hatte ein deutsches Detachement des Infanterie-Regiments II unter Major Forster ein mehrstündiges siegreiches Gefecht im Engpass westlich von Kungghiatien bei Tschingtsuan an der chinesischen Mauer, 5 Gehänge wurden im Sturm erobert und die deutsche Flagge gehißt. Major von Forster ist leicht verwundet. Zwei Mann sind hoffnungslos, 2 schwer, 2 leicht verwundet, ein Mann ist tot. Die Chinesen waren in großer Uebermacht und ließen 50 Tote auf dem Schlachtfeld zurück.

Detaillierte Angaben über diesen Kampf enthält eine Meldung der „Pail-Mall-Gazette“, welche das Datum des Kampfes auf den 28. Oktober verlegt: Die Kämpfe spielten sich danach auf den Bergen an der Schanfigrenze ab. Ein anglo-deutsches Korps von 1500 Mann unter Oberst von Normann erstürmte den Tschinglung-Paß. Die Chinesen in starker Stellung auf dem Bergkamm leisteten hartnäckigen Widerstand. Die Avantgarde bestand aus 80 Deutschen unter Major von Forster, welche nach einem Nachtmarsch eintrafen. Die Kolonne entwickelte bei Tagesanbruch die Attacke. Schnell entwickelt, warfen die Chinesen Kreuzfeuer auf Forsters Truppe. Die bengalische Kavallerie stieg ab, erklimmte den Berg, umging die Flanke und befreite die Deutschen. Unter den Engländern waren keine Verluste.

Ueber das Gefecht bei Liang-Siang, welches schon am 10. September stattgefunden hat und mit der Eroberung der Ortschaft durch ein deutsches Expeditionskorps endete, das aus 1700 Mann von den Seebataillonen mit sechs Geschützen, einem Zug Pionieren und einem Schnellfeuergewehr bestand, ist der „Kreuzztg.“ durch ihren Spezialberichterstatter Baron Vinber ein Bericht zugegangen, welchem wir folgendes entnehmen:

Die Vorhut des ersten Bataillons traf gegen 5 Uhr vor der Stadt ein und wurde von dem aus der Stadt fliehenden bewaffneten Paganobühnen aus zwei Geschützen beschossen. „Um 11 Uhr 20 Minuten“ antwortete bereits die deutsche Artillerie, und die erste und zweite Kompanie des 1. Bataillons nahmen den festen Turm des Pagodenhügels im Sturm, während sich das 2. Bataillon westwärts der Stadt entwickelte. Die Stadt ist von einer hohen und breiten Mauer umgeben und war von etwa 800 bis 1000 Borgen besetzt. Die Chinesen waren mit modernen Gewehren bewaffnet und schossen von der Mauer herab etwa eine Stunde hindurch mit heftigem Feuer auf die nordwärts der Stadt vorrückenden Kompanien. Wie immer gingen die Geschosse alle zu hoch und

die Verluste waren auf deutscher Seite ganz geringe. Ein Seesoldat wurde hier getötet, Leutnant v. Kleist in der Hüfte durch einen Streifschuß leicht verwundet, zwei Seesoldaten auch durch nur leichte Verwundungen gefechtsunfähig. Von diesen zwei Kompanien wurde ein hinfallendes Feuergefecht geführt, um den anderen Truppen den Angriff auf das Ost- und Westthor zu sichern. Die der Expedition beigegebenen indischen Lanzenträger waren angewiesen worden, durch die Märsfelder gedeckt das Südthor zu erreichen und den Borgen den Rückzug abzuschneiden. Warum die braunen Indianer diesen Befehl nicht ausführten, ist noch nicht erwiesen. Gegen 11 Uhr gelang es der 2. Kompanie des 2. Bataillons, das Westthor zu nehmen und in die Stadt einzudringen. Hier begann ein verzweifelter Häuserkampf. Die Borgen waren von den Nordmauern geflüchtet und wollten das Südthor gewinnen, wurden aber noch rechtzeitig abgehalbt, da die beiden Kompanien nach raschem Säubern der Diktstraße das Ostthor erreichten und die inneren Flügel öffneten. Die chinesischen Thore sind überall doppelt gehalten, so zwar, daß vor jedem Thor eine Art von Lunette angelegt ist, und so zwei Thore zu nehmen sind. Das äußere Thor wurde inzwischen von der Pionierabteilung des 2. Bataillons mit Dynamit gesprengt und somit war der nördliche Teil der Stadt in der Gewalt der Deutschen. Der Südteil war bereits von den Borgen geräumt, die durch das unbesetzte Südthor entwichen. Die Borgen hatten ihre Gewehre auf den Willen weggeworfen und waren nun auf Speer und Schwert angewiesen, mit denen sie die Straßen verteidigten. Der Kampf währte in der Stadt bis gegen 12 1/2 Uhr mittags, wo das Feuer vollkommen verstummte und was nicht in dem Handgemenge gefallen war, gefangen wurde. Wer mit der Waffe in der Hand ergriffen wurde, ist vor der Mauer niedergeschossen worden. Weiber und Kinder wurden angewiesen, die Stadt zu verlassen, dann wurden das Vieh und die Lebensmittel gesammelt und das Häubernetz an allen Ecken angezündet. Nach oberflächlicher Schätzung sollen in Liang-Siang 4000 Einwohner gewesen sein. Diese Zahl ist zu hoch gegriffen, denn in friedlichen Verhältnissen wohnen dort gegen 12000 Menschen. Allerdings sind die Orte in der Umgebung von Peking von der friedlichen Bevölkerung verlassen, und was man dort antrifft, gehört ausschließlich Borgen oder Häubernetz an. Die Chinesen verloren im Kampfe gegen 250 Mann, weitere 150 Mann waren handbreitlich erschossen worden, 400 sind entkommen. Die deutschen Verluste begreifen sich auf zwei leicht verwundete Offiziere, einen toten und vier verwundete Seesoldaten. Nach Aussagen der Offiziere war der Straßenkampf sehr heftig und mußten die Revolver ein entscheidendes Wort sprechen. Denn die Borgen stürmten mit ihren Lanzen toll bis auf fünf Schritte heran, und es genügte nicht immer ein einziger Schuß, um den Angreifer niedergulegen.

Ueber neue Kämpfe im Kiautschau-Gebiet

meldet, wie „Wolffs Bureau“ am Sonnabend den Zeitungen mitteilt, der deutsche Gouverneur folgendes: „Am 1. November mußte ein 10 Kilometer nordöstlich von Kaumi

gelegenes Dorf, das von Häubernetz und Borgen in Uniform hartnäckig verteidigt wurde, gestürmt werden. Hierbei wurden verwundet der Seesoldat Emil Walter und der Hornist Josef Staebble, beide der 3. Kompanie des dritten Seebataillons angehörig. Die Gegner hatten nicht unbeträchtliche Verluste.

Der Krieg in Südafrika.

Aus Kapstadt meldet ein „Wolffsches“ Telegramm vom Freitag, daß der Termin der Abreise des Lord Roberts abermals verschoben

ist. Jetzt soll Lord Roberts erst am 20. Nov. nach England zurückkehren. Wie englischen Blättern weiter aus Kapstadt berichtet wird, liegen dort 20 Truppentransportschiffe zur Aufnahme nach England zurückzuschaffender Truppen bereit. Es wird aber hinzugefügt, es sei unwahrscheinlich, daß bereits in nächster Zeit eine beträchtliche Zahl Truppen nach England zurückkehrt. Der „Standard“ meldet aus Pretoria vom 30. v. Mts.: Laut besonderer Proklamation bleibt Lord Kitchener in Südafrika als Chef der englischen Truppen zurück.

Daß Lord Roberts noch mit der Abreise zögert, wird erklärlich durch die

Nachrichten vom Kriegsschauplatz,

welche von einer ungemeinen Rührigkeit der Buren Zeugnis ablegen. Am 24. Oktober haben die Buren Koffynstein besetzt. Ferner berichtet das „Reutersche Bureau“ aus Lourenzo Marques vom Freitag, daß viele Burenflüchtlinge, die sich seit der Uebergabe von Komatipoort in Lourenzo Marques aufgehalten haben, zu ihren Kommandos zurückkehren. Eine Anzahl von ihnen ist vor einigen Tagen in Sabie eingetroffen. Ein Depeschenteiler, der für Steijn Depeschen überbringen sollte, wurde getötet, und die Depeschen wurden beschlagnahmt. Eine Abteilung von 40 Buren stieß auf eine Abteilung Engländer, welche acht von den Buren tötete und die Uebrigen gefangen nahm.

Weiterhin meldet das „Reutersche Bureau“ vom Donnerstag, daß der Ort Ventersburg von den Buren zerstört worden ist. Westlich von Kroonstad stehen Scharen des Feindes, ebenso in der Umgegend von Lindley. Die Buren sagen, daß sie im Distrikt von Ficksburg große Mengen von Munition aufgehäuft haben. Infolge der heftigen Regenfälle ist das Wiafieren sehr beschwerlich. Noch schlimmer haben die Buren den Engländern am 26. Oktober in Neddersburg mitgespielt. 300 Buren drangen in den Ort ein. Die

aus 2 Leutnants und 30 Mann bestehende Garnison ergab sich und wurde alsdann freigelassen. Die Buren beschlagnahmten hierauf alle in den Magazinen befindlichen Waren und hinterließen in einem Magazin einen Check der Regierung des Drangefreistaates über 1600 Pfund Sterling.

Angeichts solcher Vorkommnisse ist es erklärlich, wenn nach einer Mitteilung des Londoner „Daily Express“ an amtlicher Stelle infolge des fortgesetzten kräftigen Widerstandes der Buren

Die militärische Lage in Südafrika als ernst betrachtet

und eine sechsmonatige Fortdauer des Feldzuges für möglich gehalten wird. Inzwischen würden teils aus moralischen, teils aus materiellen Gründen keine weiteren Truppen aus Südafrika zurückgezogen werden. Man fürchtet, daß bei oder nach der Thronbesteigung an einem schwachen Punkt einen Streich ausführen, der das Interesse Europas am Kampf wiederbeleben und den Eindruck erzeugen könnte, daß die Buren nur nominell besiegt seien. (Das ist ja auch so.)

In Bloemfontein,

der Hauptstadt des Drangefreistaates, werden die Engländer eine Garnison von 7000 Mann dauernd belassen. Die zu diesem Zweck erforderlichen Kasernen werden bereits gebaut.

Präsident Krüger

ist ernstlich erkrankt. Der Brüsseler Berichterstatter der „Times“ meldet, Herr Fischer, das Haupt der außerordentlichen Burenregierung, bestätigte die Meldung über eine ernste Erkrankung Krügers, der an zunehmender Erschöpfung leide. Der Zustand des Präsidenten stöße große Besorgnisse ein und werde ihn wahrscheinlich nötigen, auf alle diplomatischen Schritte zu verzichten und vor allem lange Ruhe zu suchen. Doch werde nach seiner Ankunft in Marseille eine große Beratung von hervorragenden Buren abgehalten werden.

Die Verluste der Engländer.

Aus London wird dem „Wolffs. Neuest. Nachr.“ berichtet: Die Verluste der britischen Armee im Monat Oktober belaufen sich auf 126 Offiziere und 3475 Mann! In Gefechten fielen 283; 367 starben in den Lazaretten, 32 verunglückten, 91 wurden gefangen genommen u. der Rest mußte als invalid nach England zurückgeschickt werden.

Englischer Vandalismus.

Das Kriegsamt teilt mit, daß infolge des neuen Auftretens bewaffneter Burenkorps in Natal

1880 schreibt Molke in einem Brief an den Rechtslehrer Bluntshil folgendes: „Der ewige Friede ist ein Traum, aber nicht immer ein schöner Traum, der Krieg ist ein Element der von Gott eingelegten Ordnung; die edelsten Tugenden des Menschen entfalten sich dabei: der Mut und die Entschlossenheit, die treue Pflichterfüllung und der Geist der Aufopferung. Der Soldat giebt sein Leben hin; ohne Krieg würde die Welt in Fäulnis geraten und sich in Materialismus verlieren.“ Guy de Maupassant führt in einem flammenden Protest („Sur l'Eau“) gegen diese Zeilen u. a. folgendes aus: „Die Kriegskrieger sind die Geißel der Welt. Wir kämpfen gegen die Natur, die Unwissenheit, gegen Dürmisse aller Art, um unser armseliges Leben weniger elend zu machen. Gelehrte verwenden die Arbeit eines ganzen Lebens darauf, um Mittel zu erfinden, das Schicksal ihrer Mitmenschen zu erleichtern. . . . In sechs Monaten aber zerstören die Generale alles das, was mit unzähliger Anstrengung, Geduld und Genialität erschaffen worden war. Und das heißt nicht, in den größten Materialismus versinken? . . . Was haben sie denn getan, die Kriegskrieger, was haben sie geleistet? Nichts. Was haben sie erfinden? Kanonen und Gewehre. Das ist alles. Hat der Erfinder des Schießpulvers nicht mehr getan für die Menschheit durch die einfache und praktische Idee, 2 Holzscheiten an einem Rad anzubringen, als der Erfinder der modernen Befestigungen? Was hat Griechenland hinterlassen? Wälder und Marmorstatuen. Ist es groß, weil es gesteht hat, oder durch das, was es hervorgebracht hat? Hat der Einfall der Perser die Griechen davor bewahrt, in den größten Materialismus zu versinken? Hat der Einfall der Barbaren im Rom es gereinigt und regeneriert? Hat Napoleon etwa die große geistige Bewegung fortgesetzt, welche die Philosophie des 18. Jahrhunderts begonnen hatten?“

Der Schatten der Schuld.

Roman aus dem Leben von Gustav Keffeld.

(2. Fortsetzung.)

Gronau befand sich in einem großen, hell erleuchteten, mit außerordentlichem Luxus ausgestatteten Zimmer, an welches sich rechts und links noch andere, durch schwere, seidene Portieren geschlossene Räume anzuschließen schienen. Prachtvolle venetianische Spiegel hingen an den mit wertvollen Gobelin tapeten besetzten Wänden. Ueberall standen schwellende Divans, auf welchen schöne, läppige Mädchen in hochgeleganten Roben saßen in Gesellschaft feiner geleiteter Herren, alle in animierter Stimmung, alle den auf Marmorstufen vor ihnen stehenden, mit schäumendem Sekt gefüllten Gläsern fleißig zusprechend. Die hohen Fenster waren durch schwere dunkle Vorhänge dicht und sorgfältig verhängt.

In der Mitte des Gemachs stand ein großer, mit grünem Tuch überzogener Tisch, um welchen sich eine größere Anzahl Herren, alle zweifelsohne den höheren Ständen angehörig gruppiert hatte.

Mehrere junge Damen, die zwischen den Spielern saßen oder neben ihnen standen, halfen ihnen anscheinend das Geld verlieren.

Gronau, dessen Eintritt nicht die geringste Aufmerksamkeit erregt hatte, näherte sich dem Tische und sah sich forschend um.

Man spielte rouge et noir. Der Bankhalter war ein hagerer, schwarzbärtiger Mann, dessen scharfe Augen ruhelos umhergeschweiften und der, nach dem vor ihm liegenden Gold- und Banknotenhaufen zu urteilen, ein sehr gutes Geschäft machte. Die Spieler waren Gronau natürlich unbekannt, doch fand er den, um deswillen er hergekommen war, schnell heraus: den Generalagenten Felsen. Derselbe saß in unmittelbarer Nähe des Bankhalters und beobachtete mit leidenschaftlich verzerrtem Gesicht jede Bewegung desselben. Neben ihm saß eine große, üppige, dämonisch schöne Brünnette, vertraut an seine Schulter gelehnt, und sah ebenfalls gespannt dem Spiele zu. Augenscheinlich war Felsen stark im Verlust, denn er hatte nur noch wenige Goldrollen vor sich liegen.

Gronau suchte und fand einen Platz ganz in der Nähe des Generalagenten und setzte ein Goldstück. Er hatte Glück und gewann mehrmals, während jener fortwährend verlor. So spielte der Polizeirat langsam und vorsichtig weiter, meißt gewinnend, dabei unablässig Felsen beobachtend. Plötzlich sprang der Generalagent mit einem wilden Fluch auf. Er hatte sein letztes Geld verloren.

„Hölle und Teufel“, rief er wütend, „Bongart, Sie haben mich wieder rein ausgebeutet! Das ist ja zum Rasendwerden!“

Der Bankhalter zuckte gleichgültig, die Achseln und ließ sich nicht im geringsten in seiner Beschäftigung stören.

„Reihen Sie mir wenigstens dreihundert Mark, Bongart“, sagte Felsen, nachdem er kurze Zeit wie geistesabwesend auf das Spiel gestarrt, halblaut zu dem Manne, „damit ich nach Hause reisen kann. In nächster Woche erhalten Sie das Geld wieder!“

Statt der Antwort schob ihm der Bankhalter einige Banknoten zu, die Felsen hastig zu sich steckte, worauf er zu der ebenfalls aufgestandenen Brünnette sagte:

„Kommen Sie, Hermance, helfen Sie mir bei einem Glase Pommery mein schauerhaftes Pech vergessen! Aber nicht hier, — dort in jenem Zimmer! Ich mag von dem verdammten Spiel nichts mehr hören, noch sehen!“

Gronau hörte jedes Wort und sah auch, wie die Brünnette, ihren vollen Arm in den seinen legend, mit Felsen davonschritt. Als die Portiere sich hinter dem Paare geschlossen hatte, hörte auch Gronau auf zu spielen und näherte sich langsam einer alleinigen jungen Dame.

„Sie gestalten, mein Fräulein?“ sagte er, neben ihr Platz nehmend.

„Bitte!“ erwiderte die hübsche Blondine, ihn von der Seite mustern.

Der Polizeirat ließ sich von dem Kellner eine Flasche Sekt, sowie zwei Gläser bringen und sagte dann, nachdem er die letzteren mit dem schäumenden Stoff gefüllt, galant zu der Schönen:

„Wollen Sie mir die Ehre erweisen, mit mir anzustoßen, mein Fräulein?“

Die junge Dame, sichtlich angenehm berührt von der Höflichkeit des Fremden, — wahrscheinlich war sie in Bezug auf Galanterie von den hier verkehrenden Herren nicht sehr verwöhnt, — neigte sich dankend und leerte, ebenso wie der Polizeirat, ihr Glas auf einen Zug.

Nachdem Gronau eine Zeitlang eine leichte Plauderei mit dem hübschen, zutraulichen Mädchen geführt hatte, sagte er:

„Ich freue mich, daß ich diesmal ungerupft davongekommen bin!“

„Diesmal?“ sagte die Blondine verwundert. „Waren Sie denn schon öfters hier? Ich habe Sie, soviel ich mich erinnern kann, noch nie gesehen!“

„Ich war dennoch bereits einige Male hier!“ sagte Gronau lächelnd. „Wahrscheinlich haben Sie mich stets übersehen!“

„Das ist möglich!“ gab sie nachdenklich zu. „Es kommen ja viele Herren hierher und namentlich viele Fremde!“

„Ja“, sagte Gronau leicht, „man sieht hier meist immer neue Gesichter! Auch jener große blonde Herr, der vor kurzem mit einer großen brünetten Dame in ein anderes Zimmer ging, war mir ganz fremd. Der Kellner! Er schien großes Pech gehabt zu haben. Wie er sagte, hatte er alles verloren. Ich kenne das. Es ist mehr als fatal!“

Die Blondine lachte heiter auf.

„Ich kann mir schon denken, wer das war!“ sagte sie. „Herr von Rotting, — der schöne Georg! Ein lustiger, fidele Mann, — aber im Spiel — er kommt seit einem Jahre wöchentlich mindestens einmal her — hat er notorisches Unglück. Er verliert stets, ist Herrn Bongarts

bester Kunde! Wundert mich übrigens, daß Sie den noch nicht gesehen haben!“

„Nein, wirklich nicht!“ antwortete Gronau erstaunt. „Ich habe ihn noch nie gesehen! Wer war wohl die schöne Dame, die an seiner Seite saß? Ein schönes Paar, — er blond, sie brünett, — beide groß!“

„Das war gewiß Hermance, eine Französin!“ berichtete die Blondine. „Wenn der schöne Georg kommt, ist sie stets an seiner Seite! Man sagt,“ flüsterte sie geheimnisvoll, „sie lieben sich über alles! Hermance ist durch ihn nach Wiesbaden gekommen, und er hat ihr eine feine Wohnung gemietet. Sobald er hierherkommt, begleitet sie ihn; sonst läßt sie sich hier nicht sehen. Wie ich gehört habe, wird er sie heiraten. Er soll ein reicher Rittgutsbesitzer sein; da macht sie also eine gute Partie. Ich gönne es ihr. Sie ist ein gutes Mädchen!“

„So!“ sagte der Polizeirat nachdenklich. Er erinnerte sich, in Köln gehört zu haben, daß Felsen verheiratet sei und Kinder habe. Und hier hatte er eine Geliebte, ein Mädchen, das sich mit der Hoffnung trug, sein Weib zu werden, und das er also ebenso betrog wie seine Gattin! Er begann zu begreifen. Felsen war ein Spieler, ein Roué! Und als ihm das Geld mangelte, seinen Passionen zu fröhnen, da wurde er ein Raubmörder!

Nachdem Gronau noch einige Zeit mit der jungen Blondine geplaudert hatte, stand er auf, zahlte seine Zechen und verabschiedete sich von ihr. Dann entfernte er sich auf demselben Wege, auf dem er gekommen war. Im Gastzimmer überreichte der Kellner ihm mit verschämtem Lächeln Hut und Ueberzieher, nahm vergnüglich grinsend das reiche Trinkgeld in Empfang, das Gronau ihm reichte, und lud den freigebigen Gast ein, recht bald wiederzukommen.

Gronau versprach es lächelnd und schritt dann langsam durch die Straßen seinem Hotel zu.

„Ein vollendeter Schurke, dieser Felsen!“ dachte er. „Weil ihm das Geld fehlt, seiner Spielerleidenschaft zu fröhnen und seine Geliebte zu unterhalten, erschlägt er die arme alte Frau und beraubt sie! Und vor der Welt giebt sich ein Mensch den Anschein denkbarster Ehrbarkeit, so daß nicht der leiseste Verdacht sich gegen ihn erheben könnte, wenn er sich nicht selber der Gerechtigkeit überliefern! Denn geliefert ist er jetzt! Ich halte ihn fest, und sein Geschick ist so gut wie entschieden!“

(Fortsetzung folgt.)

während der letzten Woche in dem ganzen Bezirk zwischen Bryheid und Ladvimith sämtliche Burenfarmen verbrannt wurden. Alle erwachsenen männlichen Bewohner der Farmen wurden als Gefangene nach Durban gebracht, von wo sie weiter deportiert werden sollen. Die Frauen und Kinder werden nach der Kaprotonie gebracht. — Die gleichen Maßnahmen sind für die südlichen Bezirke des Orangetreitsaats angeordnet worden, um hierdurch die Buren für die jüngsten Angriffe auf Jatsobdal, Ficksburg und Neddersburg zu bestrafen.

Deutschland.

(Hof- und politische Nachrichten.)

Der Kaiser hat anlässlich der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages Moltkes die Initiative dazu ergriffen, daß dem vereinigten, um die Armee so hochverdienten Feldmarschall zum Zeichen der unauflöslichen Dankbarkeit des Heeres in Berlin, der Stätte seiner langjährigen erfolgreichen Wirksamkeit, ein würdiges Denkmal gesetzt werde. Und zwar soll dieses Denkmal aus freiwilligen Beiträgen der aktiven Offiziere, Sanitätsoffiziere und Militärbeamten, sowie der im Reserveverhältnis stehenden Offiziere und Sanitätsoffiziere errichtet werden. Ein jeder derselben soll zwei Tagesgehälter zu diesem Zweck beisteuern. Mit der Ausführung des Denkmals soll, dem Vernehmen nach, der Bildhauer Ulpheus betraut werden. — Der Kaiser hat zum 100. Geburtstag des Grafen Moltke die vom Bildhauer Bruno Kruse als letzte nach dem Leben modellierte Büste des Feldmarschalls in Bronze angekauft. Graf Moltke selbst hatte sie als eine der gelungensten bezeichnet. — Generalfeldmarschall Graf Blumenthal, der in Berlin vorgestern erwartet wurde, hat die Reise abermals vertagt. Die Gesundheit des ehrwürdigen Neuzugers läßt, wie die „Kreuzztg.“ hört, wieder Einiges zu wünschen übrig. — Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 4. Oktober 1900 beschlossen, der Kaiserlichen Verordnung vom 15. Juli 1900, betreffend die Zutrassierung der Militärstrafgerichtsordnung vom 1. Dezember 1898 für das ostasiatische Expeditionskorps, die nachträgliche Zustimmung zu erteilen. — Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer geheimen Sitzung beschlossen, der Kaiserin Friedrich zu ihrem Geburtstage eine Glückwunschadresse zu überreichen.

(Vom Kaiserbesuch in Hildesheim.)

Wie die „Germania“ meldet, antwortete der Kaiser auf die Ansprache des Bischofs von Hildesheim bei der Besichtigung des Domes mit folgenden Worten: „Schon von Meinem Großvater und Meinem Vater habe ich viel Gutes von Ihnen gehört und habe den herzlichsten Wunsch, daß der liebe Gott einen so verdienten würdigen Prälaten, der immer ein Muster für andere gewesen ist, noch lange am Leben erhalte.“ Kurz vor seiner Abreise beauftragte der Kaiser den Regierungspräsidenten von Philippsborn, persönlich dem Bischof den Kronorden 1. Klasse zu überreichen und dabei zu erklären, dem Kaiser sei die Ansprache des Bischofs tief zu Herzen gegangen; er glaube im Sinne seines Großvaters zu handeln, wenn er dem Bischof diese besondere Auszeichnung verleihe.

— Wegen Majestätsbeleidigung, d. h. auf Grund der §§ 94 bis 97 des Strafgesetzbuches (Chätlichkeit und Beleidigungen des Kaisers, Landesherren und Mitglieder des landesherrlichen Hauses) sind für die Jahre 1892 bis 1899 im dreijährigen Durchschnitt, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ offiziell erklärt 1882-84 430, 1885-87 437, 1888-90 514, 1891-93 547, 1894-96 594, 1897-99 437 Personen verurteilt worden.

Ausland.

Holland.

— Die Vermählung der Königin Wilhelmina soll, wie amtlich gemeldet wird, Ende Januar oder Anfangs Februar stattfinden. Danach wird die Königin 14 Tage in Schloß Voerweilen und sodann Amsterdam besuchen.

Westfalen und Rheinland.

* Camen, 7. Nov. (Professor Fals über den November.) Professor Rudolf Fals giebt in seinem „Wetterkalender“ für den Monat November folgende Prognose: Vom 1. bis 7. ziemlich ausgebreitete, aber nicht ergiebige Regen, und Sinken der Temperatur, stellenweise Schneefall. Der 7. ist ein kritischer Tag 1. Ordnung. Vom 8. bis 17. Nov. wird es ziemlich trocken, und die Temperatur sinkt unter das Mittel. Vom 18. bis 23. treten bei sonst trockenem Wetter stellenweise die ersten Schneefälle ein, worauf die Temperatur wieder steigt. Der 22. ist ein „kritischer Tag 3. Ordnung“, der aber durch eine Sonnenfinsternis „verfälscht“ wird. Vom 24. bis 30. endlich wird es auffallend trocken, doch fällt die Temperatur tief unter das Mittel und die Schneefälle werden sehr zahlreich.

* Camen, 7. Nov. Zum Kampf gegen die Tuberkulose veröffentlicht wir von heute an eine Reihe von Artikeln, welche das Reichs-Gesundheitsamt unter dem Titel „Tuberkulose-Merkblatt“ herausgegeben hat. Die Artikel geben in klarer verständlicher Weise Aufklärung über das Wesen der Krankheit und eine Anleitung sich vor der schrecklichen Seuche zu schützen, sowie Verhaltensmaßregeln beim Ausbruch derselben. Möge jeder die lehrreichen Ausführungen mit Aufmerksamkeit lesen und beherzigen.

A. Was ist Tuberkulose?

Die Tuberkulose ist die verderblichste aller übertragbaren Krankheiten. Sie befallt die verschiedensten Teile des Körpers, meist aber die Lungen; sie verurteilt kein Land, kein Lebensalter, keinen Beruf, keine Volksklasse. In Deutschland sterben daran jährlich über 100 000 Menschen. Die Zahl der Kranken wird auf das Zehnfache geschätzt. Jeder dritte, im Alter von 15 bis 60 Jahren sterbende Mensch erliegt der Tuberkulose.

Die Tuberkulose wird verursacht durch den von Robert Koch entdeckten Tuberkelbazillus, ein winziges, nur bei sehr starker Vergrößerung sichtbares Lebewesen

niederster Art, welches am besten bei Blutwärme (etwa 37 Grad Celsius) gedeiht und sich im Innern des Körpers vermehrt. In die Außenwelt gelangt er hauptsächlich mit dem Auswurf kranker Menschen und mit der Milch kranker Tiere.

Jeder Mensch ist der Gefahr ausgesetzt, den Keim der Tuberkulose in sich aufzunehmen, und mancher überhergt ihn seit langer Zeit, ohne es zu wissen. Ein Viertel der Leiden von Personen, die an anderen Krankheiten gestorben sind, zeigt im Innern Spuren überstandener Tuberkulose. Jedermann muß sich daher auf den Kampf mit diesem Feinde einrichten.

Der Tuberkelbazillus wird am sichersten vernichtet, durch hohe Hitzegrade bei Anwesenheit von Feuchtigkeit, also durch Kochen oder durch strömenden Wasserdampf. Dem Sonnenlichte widersteht er nicht lange. Andere Desinfektionsmittel, z. B. Kresolwasser, Karbolsäurelösung, Formaldehyd, bedürfen zu wirksamer und gefahrloser Anwendung besonderer Vorkenntnisse.

B. Wie erfolgt die Ansteckung?

Angeborene Tuberkulose ist selten. Tuberkelbazillen werden aufgenommen:

1. durch Einatmen mit der Luft: entweder von eingetrocknetem Auswurf Schwindsüchtiger im Staube aufgewirbelt durch Wind, Luftzug, Ausfegen, oder verschleppt an Schuhsohlen oder Kleidern; oder von winzigen feuchten Tröpfchen, welche Kranke beim Husten oder Sprechen in ihrer Umgebung verbreiten;
2. mit der Nahrung: in erster Linie durch ungekochte Milch, bei ungenügender Fleischschau auch durch Fleisch tuberkulöser Tiere, welches in den Verkehr gelangt und vor dem Genuß nicht durchgekocht wurde;
3. durch verletzte oder erkrankte Stellen der Schleimhäute oder der äußeren Haut, insbesondere durch Vermittlung von unreinen Händen: z. B. beim Kriechen der Kinder auf dem Fußboden, Anfaßen beschmutzter Gegenstände, (Kleider, Taschentücher und dergl.) und darauf folgender Einführung der Finger in den Mund (Fingerringen, Nagelbitten, Fingerlecken beim Umblättern), beim Bohren in der Nase und ähnlichen Unthaten;

ferner durch Vermittlung von unreinen Geräten: z. B. in den Mund nehmen vom gebrauchten fremdem Spielzeug, Trinkgläsern, Eßgeräten, Blasinstrumenten:

endlich durch unbeachtete kleine Wunden, Kratze, Hautausschlag (Gründ).

Die Folge der Aufnahme von Tuberkelbazillen ist bei Kindern meist zunächst eine Erkrankung der Drüsen (z. B. des Halses und des Unterleibes) u. im Anschluß daran der Lungen, der Knochen u. Gelenke (Knochenkrebse, tuberkulöse Bude, freiwilliges Sinken), der Hirnhaut usw. Bei Erwachsenen überwiegt die Ansteckung durch Einatmung und führt zu Tuberkulose der Lungen, seltener des Kehlkopfes (Schwindsucht). Durch Aufnahme der Tuberkelbazillen in die Haut entsteht oft Hauttuberkulose (z. B. Lupus, freistehende Flechte).

Meist verläuft die Tuberkulose langsam (chronisch); Ausnahme galoppierende Schwindsucht.

* Camen. (Statistisches.) Im Oktober sind im städtischen Schlachthofe geschlachtet worden: 96 Stück Großvieh über 250 Kilogramm Lebendgewicht, 3 Stück Großvieh unter 250 Kilogramm Lebendgewicht, 480 Schweine, 30 Kühe, 17 Schafe, 14 Ziegen, 4 Kämmer und 8 Pferde, zusammen 652 Stück Vieh.

* Camen, 7. Nov. Die Schicht verbummelt hatte am 2. Juli der Werne wohnende Bergmann Max Wenzel; er lud einige Bekannte zu sich und spielte denselben zum Tanze auf. Die Leute tanzten im Flur, was den Nachbarn des Wenzel, den Bergmann Heinrich Krause, ärgerte, da er in seiner Ruhe gestört wurde. Um den Leuten das Tanzen zu verleißen, goß er eine Kanne Wasser in den Flur, wodurch ein Weiter-tanzen unmöglich gemacht wurde. Nun kam es zwischen den Leuten zu einem Streite. Krause verletzte dem Wenzel einen Faustschlag ins Gesicht, der so Mißhandelte wehrte sich, beide rangten miteinander und bei dieser Gelegenheit erhielt Krause von Wenzel einen Stich in die linke Seite, Krause warf, nachdem er sich erhoben hatte, dem Wenzel einen Ziegelstein an den Kopf. Die beiden Männer wurden flug gehandelt haben, wenn sie sich mit dem beiderseitigen Erfolge begnügt hätten, so haben sie aber gegenseitig noch Strafantrag gestellt und erschienen daher vor der Dortmunder Strafkammer. Die Verhandlung endete nach der „D. Ztg.“ mit der Verurteilung des Wenzel zu 6, des Krause zu 4 Monaten Gefängnis.

Dortmund, 7. Nov. (Mord?) Sonntag nachmittag wurde aus dem Hofen die Leiche der 17-jährigen Dienstmagd Maria Buhlgewogen. Das Mädchen wurde seit drei Wochen vermißt und wohnte zuletzt in der Unionvorstadt. Es scheint ein Mord vorzuliegen, da die Leiche bedeutende Verletzungen aufwies.

Deusen, 5. Nov. Mit durchschossenem Kopfe wurde hier am Freitag der 21 Jahre alte Bergmann Wilh. Klinder aus Dorstfeld aufgefunden. Als der Thät verdächtig wurde der 22-jährige Bergmann Jos. Schade aus Dortmund festgenommen. Nach S. Angaben soll kein Mord, sondern Selbstmord des Kl. vorliegen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Witten, 7. Nov. (Gemeindehaus.) Sonntag wurde hier, als am Tage des Reformationsfestes, der Grundstein eines großen Gemeindehauses für die evangelische Gemeinde gelegt. Es wird rund 200 000 Mark kosten und nach seiner Vollendung eine Zierde unserer Stadt bilden.

Soltau, 5. Nov. Getötet wurde auf Zeehe „Rosenblumelle“ der 22-jährige Bergmann Schüring von hier durch herabfallendes Gestein. Der Verunglückte war erst kürzlich vom Militär entlassen worden.

Lüdenscheid, 5. Nov. Tot aufgefunden wurde zwischen Hunswinkel und Clame der Fabrikant P. Spanagel. Ob Unfall oder andere Todesursache vorliegt, ist unbekannt.

Roßhausen, 5. Nov. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich auf Zeehe „Dahlbusch“, Schacht 2. Der 18-jährige Dachbedergeselle Hölterseid stürzte von einem Dache und war sofort tot.

Essen, 5. Nov. Niedergebrannt ist das Dampf-sägewerk Hölgen. Der Schaden ist bedeutend.

Barmen, 5. November. (Eisenbahnunfall.) Auf dem Bahnhof Rittershausen fuhr Freitag früh ein von Hannover kommender Viehzug auf einen im Geleise stehenden leeren Personenzug, von dem drei Wagen entgleisten und teilweise zertrümmert wurden. Auch die Lokomotive des Viehzuges wurde stark beschädigt; Personen wurden nicht verletzt. Der Lokomotivführer des Viehzuges soll über das Signal hinausgefahren sein; da der Unfall auf einem Nebengeleise erfolgte, wurde der Verkehr nicht gestört.

Elberfeld, 5. Nov. (Eine „geschmackvolle“ Inschrift.) Als Dekoration befand sich während der Festtage an einem hiesigen Hause ein Schild mit einem Bild, auf dem ein Deutscher einen Chinesen über den Knie zieht und ihn gründlich verhaut. Unter diesem Bild stand folgende geschmackvolle Inschrift:

Warte nur, Du Vieh, Du wirst noch geköpft und gespießt.

Remscheid, 7. November. Ein Kaufmann aus Holland, der sich zum Besuch seines Sohnes, eines Schülers der Fachschule, hier aufhielt, wurde in seinem Gasthof morgens tot aufgefunden. Es wird vermutet, daß er die Gasleitung im Zimmer nicht geschlossen hat und so am austretenden Gas erstickt ist.

Mühlroth, 5. Nov. Ein freiwilliger Streich, welcher die schlimmsten Folgen hätte haben können, wurde auf Schacht 1 der Gewerkschaft Deutscher Kaiser im benachbarten Bruchhausen ausgeführt. Von einer im dortigen Lokomotivschuppen unter Dampf stehenden Lokomotive wurde nämlich Ventil und Bremse geöffnet, so daß die Maschine führerlos über das Geleise der Zechenbahn dahinfuhr und auf dem Staatsbahnhof Neumühl auf eine Anzahl Güterwagen auf fuhr und dieselben zertrümmerte. Die Trümmer brachten die Lokomotive zum Stehen. Der Materialschaden ist bedeutend. Ein Rangierer soll, wie man der „R. Ztg.“ schreibt, das Vordrücken aus Rache gegen einen Vorgesetzten verübt haben. Derselbe wurde verhaftet, soll indessen wieder in Freiheit gesetzt sein.

Düsseldorf, 5. Nov. (Ein Opfer kindlichen Unfugs.) In einem Hause an der Düsseldorfstraße fiel ein achtjähriger Knabe beim Rutschen auf dem Geländer von der zweiten Etage in den Hofraum herab. Infolge der schweren inneren Verletzungen, welche das Kind bei dem Sturze davontrug, trat der Tod schon nach kurzer Zeit ein.

Köln, 5. Nov. Ueberfahren und getötet wurde eine Frau von einem Güterzuge der Preussischen Eisenbahn unweit des Ueberganges an der Nachenerstraße in der Nähe von Müngersdorf.

Vermischtes.

— Ein Pestfall in Bremen. Das Medizinalamt macht bekannt, bei dem Seemann Runge, der am 27. Oktober mit dem Dampfer „Marienburg“ hier angekommen ist, ist bakteriologisch die Pestkrankung festgestellt worden. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

Der pestkranke Seemann Runge ist bereits gestorben. Alle unter Beobachtung gestellten Personen sind bis jetzt gesund. Der japanische Dampfer „Marienburg“, der den Verstorbenen am 27. Oktober hier anbrachte, ging vorgestern nach dem Kaplata ab und traf in Antwerpen ein, wo voransichtlich das Schiff in Quarantäne gelegt wird.

— In einer Cellulosefabrik in Berlin wurden bei einem kleinen Brande vier Arbeiter verletzt, darunter zwei schwer.

— Dampferzusammenstoß. Ein Antwerpener Botschaftsbericht aus Nagasaki: Der norwegische Dampfer „Calenda“ stieß mit dem japanischen Dampfer „Utsu-Mari“ zusammen. Der norwegische Dampfer sank innerhalb weniger Minuten. Die meisten Passagiere und ein großer Teil der Mannschaft ertranken.

— Großer Brand. Seit Samstag morgen 8 Uhr steht das ganze aus 90 Wohnhäusern bestehende, 370 Einwohner zählende Dorf Siss im Unterengabin, in dem die Straße über den Fülls-Paß mündet, in Flammen. Ein weiteres Telegramm meldet: Bei dem Brande wurden bis mittags 19 Firsien eingekäschert. Die übrigen Gebäude können noch gerettet werden.

— Der Ausstand der Grubenarbeiter im Becken von Pas de Calais ist beendet. Die Arbeit ist überall wieder aufgenommen worden.

— Im Vatikan ist ein neuer skandalöser Diebstahl verübt, indem die Gehaltsliste der Beamten der Staatskanzlei erbrochen wurde. Ein glücklicher Zufall wollte indessen, daß des Festschlusses wegen die Zahlung auf den folgenden Tag verschoben war und der Kassierer die Gelder nicht mitgebracht hatte. Die Diebe fanden darum beim Erbrechen der Kasse nur siebenhundert Franken vor. Auch diesmal wird der Vatikan aus Prinzipiengründen von einer Anzeige bei der italienischen Polizei absehen.

Prozeß Sternberg.

Der Prozeß Sternberg in seiner neuen Auflage der am Dienstag vor der 9. Strafkammer des Berliner Landgerichts begann, hat ein über die Anlage weit hinausgehendes Interesse gewonnen. Auf der Anklagebank find: 1. Banquier August Sternberg, 2. Bergwerksdirektor Paul Lippa, 3. die 18 Jahre alte, bisher unbescholtene Auguste Wender, 4. die verehelichte Kassiererin Anna Scheding. Der erste Angeklagte ist des Sittlichkeitsdelikts in drei Fällen, die Angeklagte Wender, die zur Zeit der ihr vorgeworfenen That noch nicht 18 Jahre alt war, der Beihilfe angeklagt, die beiden anderen Angeklagten sind beschuldigt, Schritte unternommen zu haben, um Sternberg der Bestrafung zu entziehen. Sternberg war seinerzeit beschuldigt, mit drei minderjährigen Mädchen in unerlaubter Weise in Verkehr getreten zu sein. Die Hauptverhandlung endete mit seiner Freisprechung in zwei Fällen und mit seiner Verurteilung im Falle des Mädchens Frieda Woyda. Das Reichsgericht hat am 6. Juni das erste Ur-

teil, soweit es zu einer Verurteilung gekommen war, aufgehoben und die Sache an die 9. Strafkammer zurückgewiesen. Während der damaligen Untersuchung haben dann noch zwei andere Mädchen, desfalls auch diese beiden anderen Fälle jetzt zur Verhandlung. Der Angeklagte Sternberg hat die Beschuldigungen mit aller Entschiedenheit bestritten und bestritten sie auch jetzt. Die Angeklagte Wender bestritt gleichfalls die Beschuldigung der Anklage. Der Bergwerksdirektor Lippa, ein alter Geschäftsfreund St's, soll bei den Ermittlungen, die nach der Verhaftung Sternbergs vor dem letzten Termin zur Feststellung einzelner Thatfachen unternommen, über das zulässige Maß hinausgegangen sein. Er bestritt dies und will nur in der Ueberzeugung von der Mithschuld Sternbergs Ermittlungen vorgenommen haben, die zu Bedenken nach seiner Ansicht keinen Anlaß gaben. Die Angeklagte Scheding soll vor dem letzten Termin einmal in unzulässiger Weise mit der Belastungszeugin Woyda gesprochen haben. Sie ist außerdem der Beleidigung des Kriminalkommissars v. Tressow und eines anderen Kriminalbeamten beschuldigt, auch sie bestritt ihre Schuld. Der erste Tag wurde mit dem Verhör Sternbergs ausgefüllt. Die Dienstag-Verhandlung hat eine unvermutete Wendung genommen, die dem weiteren Verlauf des Verfahrens ein völlig verändertes Gesicht geben kann. Anlässlich seiner Vernehmung trat der Kriminalkommissar Stierstädter, dem ein Teil der Ermittlungen übertragen war, gegen seinen Vorgesetzten, den Kriminal-Komm. Thiel, hervor. Dieser sollte durch Angebot einer Summe von 200 000 Mk. den Versuch gemacht haben, ihn (Stierstädter) zu verleiten, daß er so wohl vor seiner Behörde, wie auch vor dem Gericht die Aussagen zu Gunsten Sternbergs gestalte. Weiteres könne er wegen der Amtsverschwiegenheit nicht aussagen. Der Gerichtshof beschloß, bei der Behörde die Entbindung des Zeugen von der Amtsverschwiegenheit zu beantragen. Der sofort herbeigerufene Chef der Kriminalpolizei Regierungsrat Dietrich erbat eine schleunige Abschrift des Protokolls und teilte mit, der beschuldigte Kommissar sei dienstlich außerhalb abwesend. Die Glaubwürdigkeit Stierstädters wurde von der Verteidigung angezweifelt. Da Thiel bei dieser Gelegenheit, nach Aussage des Zeugen, sich auf einem angeblichen Rat des Justizrats Sello bezogen haben soll, so sah sich dieser veranlaßt, die Verteidigung sofort niederzulegen, damit ihm Gelegenheit gegeben sei, diese Anschuldigung unter seinem Eide entkräften zu können.

Zu dieser vorstehenden Zeugenaussage des Kriminalkommissars Stierstädter sind am folgenden Tage noch neue Ueberzeugungen eingetreten, die es den Geschworenen noch mehr erschweren dürften, die Wahrheit herauszufinden. Die Hauptbelastungszeugin gegen den Hauptangeklagten Sternberg, die 18-jährige Frieda Woyda, gegen die Sternberg sich vergangen haben soll, hat alle ihre früheren, gegen Sternberg erhobenen Beschuldigungen widerrufen und erklärt, ihre früheren Angaben seien auf Beeinflussungen seitens des Kriminalkommissars Stierstädter zurückzuführen. Sie blieb bei dieser Aussage auch, als der Präsident sie in eindringlichster Weise ermahnte, der Wahrheit die Ehre zu geben. Stierstädter war, als das Treiben ruckbar geworden und Vergehen gegen einzelne Mädchen festgestellt waren, mit Ermittlung betraut, besonders nach der Richtung hin, ob noch andere Mädchen zu entdecken wären, an denen dort unzulässige Handlungen vorgenommen wurden. Diesen Auftrag hatte Kriminalkommissar v. Tressow dem Stierstädter gegeben und letzterer führte seinem Vorgesetzten darauf die Frieda Woyda vor, welche, in Gegenwart Stierstädters vom Kriminalkommissar v. Tressow mit Sternberg konfrontiert, letzteren als den Mann bezeichnete, der sich in der Wohnung der Fischer an ihr vergangen habe. Die Frieda Woyda beharrte heute dabei, daß sie mit Sternberg nie etwas zu thun gehabt habe, und daß ihre früheren Aussagen nur unter Einwirkung Stierstädters, der sie ihr eingeredet habe, entstanden seien. Sie habe das schon ihrer Schwester gestanden, und heute sei sie von keiner Seite beeinflusst worden.

Kriminalkommissar v. Tressow erteilte, als Zeuge vernommen, dem Stierstädter ein sehr gutes Zeugnis. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte Zeuge v. Tressow, daß Stierstädter ihm alle gegen den Kriminalkommissar Thiel gestern vorgebrachten Beschuldigungen schon vor längerer Zeit mitgeteilt habe. Er, v. Tressow, habe sich nicht verpflichtet gefühlt, die Dinge seinem Vorgesetzten mitzuteilen, zumal auch Thiel ein ganz unbescholtener Beamter sei. Er habe dem Stierstädter nur geraten, vor Gericht, wenn er als Zeuge eidlich vernommen werde, die reine Wahrheit zu sagen. Was im Uebrigen aber von den Verteidigern gegen Stierstädter vorgebracht und von letzterem selbst teilweise zugegeben wurde, läßt diesen durchaus nicht als gewissenhaften Beamten erscheinen. Der so schwer beschuldigte Kriminalkommissar Thiel, der, wie es heißt, aus dem Hannoverischen, wo er sich auf einer Dienstreise befindet, hierher telegraphierte, er werde Freitag in Berlin eintreffen, war am Gerichtsstelle nicht erschienen. Er sollte schon am vorhergehenden Tage in einem Einbrecherprozeß, in dem er die Ermittlungen geleitet, als Zeuge erscheinen, hatte gestern früh sein Ausbleiben mit seinen Dienstgeschäften im Hannoverischen entschuldigt. — Justizrat Sello hat die Verteidigung wieder übernommen, nachdem der Gerichtshof, entgegen dem Antrage des Staatsanwaltes, auf die Vernehmung als Zeuge verzichtet hatte, nachdem Sello die Erklärung abgegeben, daß er mit der ganzen Angelegenheit nichts zu thun habe.

Zur Samstag-Verhandlung war Kriminalkommissar Thiel erschienen. Er wurde vom Vorsitzenden beurlaubt mit der Weisung, sich auf telephonische Vernehmung zur Vernehmung bereit zu halten. In der weiteren Verhandlung erklärte die

Zeugin Frieda Woyda nochmals, ihre Aussagen im ersten Prozess Sternberg seien erlogen gewesen und lediglich unter dem Einfluß des Schutzmannes Stierstädter erfolgt. Später wird Kriminalkommissar Thiel gerufen. Er sagt aus, er habe in den Zusammenkünften mit dem Schutzmann Stierstädter absolut keinerlei Andeutungen gemacht, die auf Vernehmung gedeutet werden könnten. Stierstädter sei ein nervös gewordener Mann, der an Selbstüberhebung leide. Es folgt die Gegenüberstellung Thiels und Stierstädters, wobei Stierstädter Punkt für Punkt seiner Verschuldung aufrechterhält, während Thiel Punkt für Punkt widerspricht. Beide beharren auch bei den folgenden Gegenüberstellungen auf ihrem Standpunkt, ohne daß es dem Präsidenten gelingt, einen der vielen Widersprüche zu klären. Die Verhandlung wird auf Montag vertagt.

Am Samstag Nachmittag ereignete sich noch ein sensationeller Zwischenfall: Es wurde nämlich durch die Beweisaufnahme festgestellt, daß der Kriminalinspektor von Meerseide-Hülse auf ein ihm gehöriges Grundstück eine Hypothek von 30.000 Mk. von dem Angeklagten Sternberg erhalten und auch sonst in Schulverbindlichkeiten zu Sternberg gestanden habe.

Im Konrher Prozeß

erklärte im Laufe der gestrigen Verhandlung der Präsident, das Gericht gebe den Anträgen der Verteidigung im weitesten Umfange statt, damit nicht der Verdacht entstehe, daß etwas verbunkelt werde, ganz besonders weil Geschworene über die Schuldfrage zu urteilen hätten. Eine Strafkammer würde wohl andere Beschlüsse über die Anträge fassen, und die Geschworenen dürften die Meinung des Gerichtshofes nicht mißverstehen. Die Verteidigung stellt nämlich seit einigen Tagen weitgehende Anträge über die Vernehmung zahlreicher neuer Zeugen. So wurden sämtliche Zeugen aus früheren Verhandlungen, die ebenfalls ausschließlich mit der Ermordung des Gymnasialisten Winter zusammenhängen, geladen. Der Oberstaatsanwalt widersprach diesen Anträgen nicht, er erklärte sich damit einverstanden und bemerkte dazu, „und wenn wir noch 14 Tage sitzen.“ So schleppen sich diese Verhandlungen hinaus und wiederholen sich tagelang langweiliges und nichtiges, belangloses Gerede einer verheßten Verhörschneise.

Die Beweisaufnahme dehnt sich ins Unabsehbare aus. Die Zahl der Zeugen, die an jedem Verhandlungstage neu geladen werden, ist größer, als jedesmal vernommen werden können. Die letzten Verhandlungstage brachten indessen einiges Licht in den Untergrund des Ritualmordglaubens. Unmittelbar nach dem Aufstehen der Reichsteile im Mönchsee verbreitete sich das Gerücht von dem Vorhandensein unterirdischer Gänge unter der an die Fundstelle grenzenden Synagoge. Es gelang nun, den Urheber des Gerüchtes, einen Maurerpolier, auffindig zu machen, und da entpuppten sich diese geheimnisvollen unterirdischen Gänge als die 5 cm

starken Abteilungsrohre in dem zur Synagoge gehörigen Badehaus, von denen jener Maurerpolier bei einer Verlegung eine Stütze genommen hatte. Über die Halluzination eines Schnapskristers, der am Tage der Tötung des Gymnasialisten Winter der Abschachtung durch den Schächtermeister Lewy nur mit knapper Not entronnen zu sein glaubte und als Lösungsworte der Ritualmörder die Rufe: „Trockene Wurst“, „naße Wurst“ feststellte, werden von den Verteidigern, dreien Rechtsanwälten aus Konig, ebenso ernst aufgenommen wie die Behauptung, ein jüdischer Fleischer in dem Heimatorte des jungen Winter habe schon ein halbes Jahr vor dessen Tode erklärt: „der Winter ist gut zu schlachten“, und auf die gemüßvolle Gegenfrage, ob er nicht zu mager dazu sei, erwidert: „Aber er habe viel Blut.“ Die Vernehmung eines der Hauptleiter der Nebenuntersuchung nach jüdischen Spuren, des vor kurzem nach einer anderen Kleinstadt versetzten Gymnasiallehrers Hofrichter, ergab, mit welcher unglaublichen Leichtfertigkeit das Material zur Belastung der jüdischen Bevölkerung zusammengetragen und behandelt worden ist. Der Zeuge gab unter Eid zu, bei seiner Vernehmung der Hauptangeklagten, der Gefindevermieterin Noß, angenommen zu haben, sie wolle durch die Angabe, ein fremder Knecht habe drei Männer eine Last nach dem Mönchsee tragen sehen, der gleichen Wahrnehmung ihres Schwiegerjohannes einen größeren Glauben verschaffen wollen, und er habe den Eindruck gehabt, es handle sich in Wirklichkeit um dieselbe Person; er hielt es aber nicht für nötig, diesen seinen Eindruck der amtlichen Untersuchungsbehörde bekannt zu geben. Die Zengenernehmungen des letzten Tages erstrecken sich auf die Anwesenheit auswärtiger Juden in kritischer Zeit. Wie neuerdings aus Konig gemeldet wird, dürfte der Prozeß noch bis Mitte nächster Woche dauern. Die Mehrzahl der Geschworenen scheine am Ritualmordglauben festzuhalten, von den Gebildeten ständen mindestens 90 Prozent, vom Volke stiehe die Hälfte unter dem Banne. Wie die Nationalzeitung berichtet, wurde Freitagabend 8 Uhr im Beisein des Gerichtes, der Geschworenen, der beiden Staatsanwälte, der vier Berliner Kriminalbeamten sowie der Angeklagten eine Tafelbesprechung im Leypschischen Hause vorgenommen. Maßhoff mußte die behaupteten Beobachtungen wiederholen. Der erste Staatsanwalt und alle Kriminalbeamten erklärten die Maßhoffischen Beobachtungen für unmöglich, sie können außer dem Lichtschimmer nur Veine, nicht aber die ganze Figur sehen. Einzelne Geschworene wollten durch die Thirspalten die ganze Figur erkennen, jedoch heftige Auseinandersetzungen erfolgten. Einflußreiche Geschworene geben ihren Glauben an Ritualmord zu erkennen.

Das lange Kreditgeben der Handwerker.

Das Organ der braunschweigischen Handwerkskammer „Der Handwerksbote“, bringt folgende sehr beherzigenswerte Mahnung an seine Berufsangehörigen: „Das geschäftliche Leben im Handwerksstande hat an vielen Mängeln zu leiden, der bedeutendste von allen ist aber zweifellos das lange Kreditgeben.

Der Handwerker ist leider immer noch gewöhnt, die Rechnungen über die von ihm gelieferten Arbeiten vierteljährlich, ja teilweise auch jährlich auszuschreiben und, was das schlimmste ist, dann unter Umständen noch ebenso lange zu borgen. Er hat nicht den Mut, die Begleichung seiner Rechnungen zu erinnern, weil er glaubt, sein Geschäft dadurch zu schädigen, berechnet aber nicht, welcher Schaden ihm durch dies lange Kreditgeben erwächst. Wenn der Handwerksmeister richtig Buch führt, so wird er finden, daß der Zinsverlust, der durch das lange Kreditgeben entsteht, den Verdienst teilweise oder auch ganz verzehrt, den er bei der Uebernahme der Arbeit herauskalkuliert hat. Der Kaufmann rechnet in dieser Beziehung bedeutend anders; er hat nicht allein seine Kundschaft daran gewöhnt, sofort nach Einkauf oder auch monatlich Rechnung zu erhalten, sondern er steht auch auf ein festes Ziel, das selten drei Monate übersteigt, ja, er animiert seine Kundschaft zu sofortiger Bezahlung, indem er dieser dann Skonto vergibt. Der Handwerker muß seine Lieferanten längstens nach drei Monaten befriedigen, Löhne für Gesellen usw. allwöchentlich bezahlen, ist also gezwungen, Gelder aufzunehmen, um dem gerecht werden zu können, hat aber dadurch und namentlich bei dem jetzigen hohen Zinsfuß bedeutende Unkosten, die an dem Markte seines Geschäftes zehren und schließlich nicht ganz gut fundierte Geschäfte zu Fall bringen. Was dem Kaufmann möglich ist, sollte dem Handwerker auch möglich sein, er sollte sich daran gewöhnen, seine Rechnungen, wenn auch nicht sofort, so doch monatlich auszuschreiben, die Kundschaft wird diese viel eher beglichen, weil sie naturgemäß viel kleinere Beträge aufweisen, als wenn diese erst nach einem größeren Zeitabschnitt auszuschreiben werden.“

Neueste Nachrichten.

Der Krieg in Südafrika.

London, 6. Novbr. Reiter meldet aus Maseru (an der Grenze des Freistaats und des Basutolandes) vom 31. Oktober: Die Zahl der an der Grenze des Basutolandes sich sammelnden Buren wächst. Ein Kommando von 1400 Mann steht dicht bei Ladybrand. Die Stadt und der Bezirk Ficksburg ist in den Händen des Feindes. Die Buren, die Ficksburg besetzt halten, stehen unter dem Kommandanten Hermann Steijns. Der Gouverneur der Stadt war Rodenbach. Bei der Besetzung wurden die Läden von Ficksburg ganz ausgeplündert; auch in Privathäusern wurden Plünderungen vorgenommen. Die englische Fahne wurde heruntergeholt und in Stücke zerrissen, die Buren den Pferden an die Schweife banden. Mehrere Eingeborene wurden erschossen, andere wurden auf offener Straße brutal geprügelt; ein angegebener Kaufmann wurde verhaftet und ins Burenlager gebracht, um dort vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden; ferner wurde

ein Postbeamter gefangen gefesselt. Die von den Engländern in Ficksburg zurückgelassene Munition wurde von den Buren entdeckt.

Einladung

zu der am Freitag den 9. November, nachmittags um 5 Uhr, in dem Sitzungssaale des Rathauses stattfindenden

Stadtvorordneten-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vereibigung der neu gewählten Magistratsmitglieder Friedrich Grevol und Emil Gerdts.
2. Anlegung einer neuen Viehrampe.
3. Anstellung eines Nachschutzmannes.
4. Wahl von Mitgliedern der Sparkassenverwaltung.
5. Wahl eines Mitgliedes der Armenkommission.
6. Wahl von 3 Mitgliedern des Schwaumtes zur Anführung der Buchstiere.
7. Revidiertes Statut der westfälischen Feuerwehr-Unfallkasse.
8. Notatenbeantwortung zu verschiedenen Rechnungen.
9. Verschiedene Mitteilungen.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

8. Nov. Milde, meist trübe, Regenfälle, windig.
9. Nov. Milde, wolfig, vielfach Regen, windig.
10. Nov. Wenig veränderte Temperatur, wolfig, vielfach angenehm, Regenfälle, windig, Sturmwarnung.

Zur Warnung!

Es kommt öfters vor, daß gekramte Gerste oder gestöcktes Malz — die oft ausgetrockneten vom Verkauf kommen — für Rathreiner's Malztaffe oder für „gerade so gut wie Rathreiner's“ ausgegeben werden. Solche Behauptungen sind falsch! Der patentierte Rathreiner Malztaffe besteht infolge seiner eigenartigen Herstellung aus einem feinen Bohnenkaffee-Aroma und hohen Wohlgeschmack, Eigenschaften, die jeder anderen Ware fehlen. Der „Rathreiner“ kommt nur in plombierten Paketen mit Bild des Prälaten Knapp als Schutzmarke zum Verkauf. 5341

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

7. Ziehung d. 4. Klasse 203. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 27. Oktober 1900, vormittags.
Aus der Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

72 30 73 80 89 105 22 524 709 925 63 1010 164 98
212 508 18 772 76 557 500 221 2072 1000 11 36 305 438
13308 82 211 332 91 629 50 825 92 118238 330 345 653
718 34 119115 25 254 461 33000 648 780 842 951 71
120939 518 43 702 12106 341 535 574 901 86 3300
911 122205 150 217 968 431 515 45 274 901 86 3300
123041 126 211 93 418 86 640 42 750 900 124000
707 51 284 666 125051 73 114 36 365 73 92 449 538 823
1226073 206 383 41 74 95 33000 580 663 1000 709 387
127112 19 31 375 401 779 838 125018 83 123 3300 90 215
321 43 528 5300 638 125064 119 62 12335 307 599 60 524
97 227 41
130177 448 687 803 71 903 42 13115 274 498 99 132023
40 3300 133 418 418 528 925 69 133383 61 805 98 423 833
51 53 62 639 58 710 89 123416 416 513 15 98 705 56 73
133528 40 83 426 73 545 86 91 600 74 768 80 840 98 918 96
133676 118 283 412 516 817 95 905 137078 105 13001 205 816
447 581 46 622 74 133829 321 422 4 42 74 633 643 789 892
130072 5000 820 307 3300 791 96 938 141087 101 306 523
140108 823 73 3300 791 96 938 141087 101 306 523
690 92 703 90 3300 800 3300 142127 251 495 821 834 676
713 16 599 143012 124 236 638 797 144039 123 581 573
145095 96 572 85 637 720 133 1421 70 132 633 43 80
546 792 699 14717 21 216 89 340 421 501 15001 148245
60 234 332 145070 191 213 434 621 91 5001 93 737
851 80 903
150155 329 409 523 151275 330 367 613 773 814 152905
217 21 73 906 403 652 81 925 153039 133 535 72 192226 293
3300 91 313 491 150582 321 409 27 53 78 95 915 10001 43
423 82 74 92 3300 141 21 53 78 95 915 10001 43
11 157095 333 415 628 158500 150 61 91 99 588 607 904
11 159191 316 517 90 701 10001 818 40
160044 522 718 24 70 707 161007 11 70 129 302 69
10001 307 575 837 162220 539 533 749 87 87 836
163104 110 81 62 70 206 31 50 564 69 97 815 916 21 65
164014 126 212 335 806 165388 91 309 49 614 28 790 810
69 131 166033 54 3300 851 309 49 614 28 790 810
91 874 167099 180 216 72 80 435 56 540 70 24 22 33001
983 168208 87 10001 57 63 1000 50 584 651 10001 767 849
909 169048 132 407 870 970
170017 350 720 885 171002 152 271 930 408 510 41 90
766 171001 350 720 885 171002 152 271 930 408 510 41 90
155 5001 414 670 845 98 907 73 174018 45 194 565 620 94
816 175284 66 405 586 621 22 717 16001 97 428 67
541 49 630 900 31 5001 43 177024 448 558 812 3300 991
178208 29 312 766 851 933 177093 135 43 5001 331 494
327 790
180047 284 402 72 691 98 682 756 73 85 942 181028
103 239 805 638 637 68 773 854 80 182450 60 72 109 59
231 62 85 384 457 5001 59 524 60 76 794 183784 582 937
60 184031 198 380 457 5001 59 524 60 76 794 183784 582 937
226 91 535 628 716 5001 76 835 83 953 184031 198 380 457
62 835 688 145701 688 438 496 76 835 83 953 184031 198 380 457
950 83 185227 331 307 551 19001 888 933
190027 20 77 287 424 67 80 673 92 190000 748 55 851
191240 50 74 10 16 445 76 90 96 538 972 192226 293
319 19001 543 57 683 806 192013 228 36 305 47 1901
97 61 12 5001 750 324 94 19001 19421 350 63 439 525
35 23 76 627 735 801 195032 45 62 71 104 233 33001
634 97 92 054 902 196131 230 389 98 522 84 558 61 933
55 197020 134 3300 43 98 273 372 5001 81 432 503 33001
792 813 198304 58 423 530 99 10001 682 96 723 10001 42
822 917 20 194075 308 50 430 89 822 50 928 33001 66
200057 219 99 326 481 514 641 68 73 204070 81 245 51 92
41 57 10001 323 97 204070 81 245 51 92
722 99 820 75 203150 66 93 923 75 204020 282 41 94
76 86 504 43 45 635 93 205278 10001 394 435 554 622 20
52 825 10001 920 206127 40 216 76 673 941 207021 53 3301
69 99 124 3301 56 300 15 23 29 429 533 10001 961 208297
58 210007 205 310 5001 504 654 792 808 17 5001 21 999 211323
425 552 616 21 788 879 33001 212216 45 383 530 849
213054 329 92 429 630 60 16 51 799 881 94 97 214005 43
10001 155 223 401 541 99 788 570 93 215192 277 853 66
406 83 529 618 742 814 29 214 43 216009 213 845 459 331
680 217123 43 3301 188 933 95 755 63 77 89 850 10001 992
218208 365 463 625 885 219122 80 330 402 17 33 93 551 61
766 809 954
220033 110 33001 222 97 550 694 710 55 933 43 222132
78 32 1001 310 570 733 10001 845 835 822 54 10001
324 5001 63 77 427 91 96 74 864 10001 222034 123 569
10001 637 70 80 706 10001 19 96 89 919 224018
119 34 77 334 431 95 95 62 7 32 851 930 63 10001 82
225109 5001 49 462 514 64 97
[Im Gewinnde verbleiben: 1 Gewinn an 500.000 M.,
2 „ „ 100.000 „ „ 2 „ 50.000 „ „ 2 „ 10.000 „ „ 2 „
1 an 20.000 M., 2 an 10.000 M., 6 an 5.000 M., 15 an 1.000 M.,
50.000 M., 1 an 40.000 M., 2 an 20.000 M., 15 an 10.000 M.,
1000 M., 66 an 5000 M., 926 an 3000 M., 1013 an
1000 M., 1206 an 600 M.]
Berichtigung. An der Riste vom 26. Oktober voranlitzig
in die Nummer 117059 nicht an. ozen.

7. Ziehung d. 4. Klasse 203. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 27. Oktober 1900, nachmittags.
Aus der Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

210 91 575 614 22 62 750 836 907 1001 1389 514 673 79
741 955 2029 243 844 454 70 684 781 93 800 3300 959 3301
2330 355 57 468 533 50001 607 83 97 706 79 98 905 4082
145 82 253 63 347 77 33001 688 728 877 938 78 5199 10001
585 64 81 331 631 831 631 831 818 7121 58 90 287 89 651
801 8 927 5080 829 836 94 61 9080 118 215 355 438 81 88
612 91 811 401 10001
130177 448 687 803 71 903 42 13115 274 498 99 132023
97 119 5001 87 837 48 561 74 662 10001 704 922 71
12119 289 335 45 442 581 720 84 965 13220 550 584 58 5001
14010 339 451 55 546 76 95 10001 732 821 67 84 50001
153892 84 917 90 33001 462 91 531 602 19 526 50 10001 353
514 3301 22 62 617 750 900 17016 134 408 85 90 329 733 973
1807 162 325 31 601 15 74 716 83 804 901 19112 21 233
72 579 654
20217 44 367 584 656 737 967 21049 5001 53 185 391 437
75 584 657 95 721 836 76 3300 933 22078 33001 151 247 905
99 442 92 842 92 993 23073 103 42 330 402 51 93 513 639
65 835 64 944 24384 10001 487 733 312 99 25016 193 210
55 374 95 553 3300 608 938 20 20627 140 216 313 419 75
504 49 10001 89 786 847 955 27010 10001 88 365 75 576 77
3300 787 3301 28097 319 514 10001 38 5001 805 64 991
20007 200 514 554 589
20355 441 524 629 700 701 97 616 31174 441 568 5001
67 43 720 3214 92 10001 115 33045 33001 246 64 810 50
608 67 696 748 3300 34080 122 53 96 216 794 901 25 98
35042 127 338 56 58 53 63 706 30278 312 603 82 864 73
987 37079 119 222 818 640 752 802 3301 38127 5001
89 328 33001 458 95 761 944 93 30177 330 300 421 87 33
10001 129 780 10001
40035 10001 63 721 931 32 35 63 80 4101 31 41 224
5001 54 519 30 721 931 32 35 63 80 4101 31 41 224
97 98 347 644 511 701 85 810 43005 62 70 33001 88 289 385
537 64 68 922 44160 810 32 409 50 563 94 612 889 92 33001
45185 21 62 463 621 719 57 721 45014 3301 231 930 1001
65 73 105 70 331 327 10001 81 409 97 69 62 67 61 338 918
4700 171 20 59 456 511 27 667 867 3301 4800 327 97
5001 332 570 513 335 49142 230 33001 450 688 927 51 78
5001 93 121 285 342 422 565 606 58 5106 217 26 302
5 543 890 52043 86 205 378 431 10001 729 5001 63 53837
5001 81 172 209 819 833 73 89 33 52038 65 514 10001 47
82 8001 51 82 819 833 73 89 33 52038 65 514 10001 47
82 8001 51 82 819 833 73 89 33 52038 65 514 10001 47
569 63 601 59 732 70 917 5001 28 29 79 57334 71 675
848 10001 75 904 58125 31 232 314 500 818 973 59005 135
63 289 391 404 513 511 67 909
60289 889 553 735 73 89 33 52038 65 514 10001 47
538 50 335 588 145701 688 438 496 76 835 83 953 184031 198 380 457
94 102 29 272 365 76 992 64047 86 99 317 944 740 588
917 05029 81 10001 189 223 301 577 618 733 06051 123
10001 45 311 55 659 996 07167 71 533 627 51 10001 749
834 905 08067 97 227 814 431 5001 915 09085 307 431 585
793 811 29 401 5001 933 89
70114 313 38 423 721 981 90 71202 33 61 539 833 5001
89 909 83 72054 56 128 86 243 81 430 647 87 846 67 86 977
5001 73407 33001 37 42 81 565 662 766 807 7 80 941 99
74019 10001 38 58 92 116 380 90 10001 682 96 723 10001 42
5001 324 74168 298 638 740 807 16 77134 281 84 355
4700 427 588 58 606 65 738 88 79017 455 565 711 22 888
905 61
80054 73 129 3301 241 5001 69 5001 72 417 59 74 88
610 95 853 3301 51004 10001 92 155 60 226 72 316 40
80 664 708 82216 58 65 334 622 809 94 924 67 5001 83120 50
639 824 659 79 5001 84012 122 330 33 81 888 817 75
83001 51 82 819 833 73 89 33 52038 65 514 10001 47
82 8001 51 82 819 833 73 89 33 52038 65 514 10001 47
705 30 83 824 44 908 69 87240 10001 307 512 71 73 912
96 5001 88005 33001 31 169 73 226 75 530 812 19 58 70
89056 13 10001 375 479 709 58 81 833 908
90018 119 217 5001 45 516 69 702 91 91319 417 82
530 620 47 57 819 92206 7 829 400 735 03061 303 87 81
631 736 985 05055 227 91 809 11 10001 50 62 406 23 541 733
99 977 83 06128 500 5001 854 73 438 549 95 767 87 805
96 931 43 97174 456 10001 682 804 938 98386 380 429 87
604 844 999 99055 83 247 3301 84 332 443 68 665 779 829
69
10001 45 92 5001 873 86 438 594 710 847 921 101021
24 57 201 2 95 5001 317 98 543 072 747 10001 987 102015
233 454 500 3301 636 816 85 910 20 38 103206 90 306 490
50 10001 404085 33001 99 136 5001 43 279 601 946 105015
36 43 536 416 93 579 696 7 10001 102 405 635 749 973
36 43 536 416 93 579 696

F. W. Heineke, Camen,

Ecke der Nord- und Oststrasse.

Lager in Bettfedern und Daunen.

Reellste Bezugsquelle für Betten. * Volle Garantie.

Anfertigung von Betten in kürzester Zeit.

Bettbarchend, Bettzeuge, Bettdecken, Betttücher, Bettbezüge, Schlafdecken

in grosser Auswahl.

Billigste Preise.

1251

Am
Donnerstag den 8. Nov. cr.,
vorm. 9^{1/2} Uhr,
werde ich bei dem Wirt Hinsel
hier:

1 Glasschrank, 1 Sofa,
1 Sekretär, 1 Füllsofa,
1 Nähmaschine, 1 eiserne
Bettstelle und 1 Re-
gulator,

sodann um 10 Uhr an Ort und
Stelle (Sammelplatz Wirt Hinsel
hier):

1 Dreschkasten

zwangsweise gegen sofortige Zah-
lung verkaufen.

Camen.

Redeker, Aktuar,
1253 Gerichtsvollzieher fr. A.

Verkaufs-Anzeige.

Freitag, den 9. November,
nachmittags 3 Uhr

läßt der Herr Wirt D. Schnick-
mann an seiner Wohnung zu
Methler folgende entbehrlich ge-
wordene Gegenstände durch den
Unterzeichneten gegen Barzahlung
und Zahlungsfrist zum Verkauf
aussetzen:

1 franz. Billard, Saalküche,
Bänke, Gläser, Defen, Lampen,
ferner 1 Kuchenschere, 1 Erd-
tarre, 1 Egge, 1 Häckselschnei-
bank, 1 Butterkne, Milch-
beden und Napfe und vieles
andere.

Kaiseran. 1248

Brüninghaus.



Bouquets,
Trauerkränze
etc.

in großer Auswahl
empfiehlt billigst 1204

Oberaden. H. Köttr.

Zauberhaft schön

sind alle, die eine garte, schnee-
weiße Haut, rosigen jugendfrischen
Teint u. ein Gesicht ohne Sommer-
sprossen haben, daher gebrauchen
Sie nur:

Radebeuler Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
Schuhmarke: Stiefenpferd.
à Stück 50 Pf. bei: W. Felting
und Albert Köntzer.

Volks-
Bibliothek.

Montag, Dienstag, Donners-
tag, Freitag von 5-6,
Sonntag von 11^{1/2}-12^{1/2} Uhr.

S. Jacoby, Camen

Bahnhofsstrasse 8.

Ecke Wilhelmstrasse

Erstes und grösstes
Spezial-Geschäft
1255 am Platze

für Schuhwaren, Handschuhe, Hüte.

Empfehle von jetzt an wieder
jede Woche frische

Schell- u. Bratfische
zu billigsten Preisen, sowie alle
Sorten

Gemüse.

Frau Ww. Schmidt,
Kampstraße 24.

* Knappen- Verein *

„St. Barbara“ Camen.

Am Sonntag den 11. d. Mts.

im Vereinslokale bei Herrn Wirt Hinsel nachm. 5 Uhr:

Theater.

Abends 8 Uhr:

BALL.

Eintritt für Theater Herren 50 Pf., Damen 25 Pf., Ball
0.75 Mk., ganze Festlichkeit 1 Mk.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

1254

Der Vorstand.

Sebrüder Rauh

Gräfrath bei Solingen.

Stahlwarenfabrik.

Versandhaus I. Ranges.



Bezeichnung halbe natürliche
Größe. Ganze Länge
der Kette 26 cm.

30 Tage zur Probe

versenden wir eine hochfeine, kräftige, solid gearbeitete Nickelkette
No. 1600, wie Zeichnung, mit Compaß, modernes Façon, zum Preise
von nur Mk. 1.40 franco.

Nichtgefallendes nehmen wir zurück,
mithin jedes Risiko für den Besteller ausgeschlossen.
Versand per Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Neuesten Prachtkatalog

mit weit über 2000 Abbildungen v. Messern
und Gabeln, Taschenmessern, Rasirmessern, Brot-
und Schlachtmessern, Gemüsemessern, Scheren,
Zöffeln, Hieb-, Schuß- und Stichwaffen, Feld-
stechern, Fernrohren etc., Haushaltungs-Gegen-
ständen aller Art, Schmuckgegenständen in Gold, Silber
und Doublé, Herren- und Damen-Uhrketten,
sowie von sonstigen vielen praktischen Neuheiten versenden
umsonst u. portofrei.



FABRIK-MARKEN

Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse
Cöln a. Rh.

Hohestr. 94, Ecke Obenmarspforten.

Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-
Preisen wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst
zur prompten Besorgung entgegengenommen. — Bei
grösseren Insertions-Aufträgen Einräumung höchster
Rabatt-Sätze. Kosten-Anschläge, Kataloge etc. etc.
kostenfrei. Originelle Entwürfe für Annoncen werden
bereitwilligst geliefert.

Wichtig für unsere Abonnenten!

Von vielen unserer verehrlichen Abonnenten ist uns gegenüber häufig der Wunsch
rege geworden, eine gute

Spezial-Karte

unseres engeren Heimatlandes

zu besitzen und sind wir heute in der Lage, infolge spezieller Vereinbarung mit einer auf
dem Gebiete der Kartographie hervorragenden, leistungsfähigen Firma unsern verehrten
Lesern eine in jeder Hinsicht vorzügliche, völlig neu bearbeitete

Grosse Wandkarte von Westfalen

zu einem ganz außerordentlich billigen Preise darzubieten.

Die Karte enthält die Städte, Flecken, Dörfer, Bauerschaften u. s. w., sowie Bahn-
linien, Chaussees, Haupt- und Nebenwege, Flüsse etc., sodaß wir glauben, mit der Heraus-
gabe dieses so vorzüglichen Kartenwerkes uns den ganz besonderen Dank unserer verehrlichen
Abonnenten zu erwerben.

Die Karte ist 1 m breit, 85 cm hoch, in 8 effectvollen Farben hergestellt, mit
Stäben und Defen versehen, also fertig zum Aufhängen und bietet neben dem praktischen
Zweck auch einen schönen Kontor- und Zimmerschmuck.

Unsern bisherigen, sowie neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir diese Wand-
karte gegen die geringe Vergütung von

nur 1 Mark.

Für auswärts sind bis zur II. Zone 35 Pfg. (von der II. Zone ab 60 Pfg.) für
Verpackung und Porto beizufügen.

Eine Karte hängt zur Ansicht für Interessenten in unserer Expedition aus.

Bestellungen auf die Karte werden möglichst bald gegen obigen Betrag erbeten.

Die obige Vergünstigung gewähren wir nur unseren Abonnenten! — Nicht-
abonnenten geben wir indessen die Wandkarte zum Preise von Mk. 5.— ab!

Expedition der Camener Zeitung

Volksfreund für Camen u. Umgegend.

Wohlfahrts-Lose

Bar 100 000,
50 000, 25 000 Mk.

Ziehung 29. Novemb.

Berliner - Lose

Bar 100 000 Mk. etc.

Lose à 3,30 Mk.

Liste und Porto 30 Pfg.

Umtienbrinf

amtl. Lotterie-Einnehmer
Detmold. 1236

Für Schuhmacher!
5000 Pfd. Maschinen-
Riemen-Peder

per Zentner 25 Mark, größere
Partien noch billiger.

Franz Röttger Dortmund,
Börnstraße 39. 1228

Modes.

Zum sofortigen Eintritt ein

Lehrmädchen

gesucht. 1242

Sophie Schäfer,

Camen, Königsstraße 5.

Der heutigen Nummer

unserer Zeitung liegt ein

Waren-Verzeichnis

der Firma
M. Eisenstädt

bei, worauf wir besonders auf-
merksam machen.

Gurn-Verein „Kaiserkrone“.

Am Sonntag d. 11. d. M.,
nachm. 4 Uhr,

im Vereinslokale:

Außerordentliche

General-Versammlung.

Tagesordnung wird im Vereins-
lokale bekannt gemacht.

Um recht zahlreiches Erscheinen
ersucht

1252 Der Vorstand.

Der heutigen Auflage liegt
ein Prospekt des bekannten

Spezialisten Theod. Roneßky
in Sickingen (Baden) bei.
Druck u. Verlag von G. May in Götbe.